

# Die Anfänge von Lichtenfels unter dem „Archiv der Zukunft“

Landkreis Lichtenfels, Oberfranken



**187** Lichtenfels. Auszug aus dem Urkataster. 1 Ausgrabung Marktplatz 2; 2 Fernhandelsweg nach Coburg; 3 Fernhandelsweg nach Leipzig; 4 Kastenboden; 5 vermutetes karolingisch-ottonisches Gräberfeld. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung 2020.

## Grabungsanlass und historische Topografie

Das aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts stammende Gebäude Marktplatz 2 wurde 2018 bis auf den mittelalterlichen Keller, der in den Neubau integriert werden soll, abgebrochen, um dort das „Archiv der Zukunft“ als Vermittlungsort für Zukunftsthemen entstehen zu lassen. Durch die Überbauung des Areals im 18. Jahrhundert hat sich beiderseits des weiter genutzten Kellers eine komplexe Stratigraphie erhalten, die wichtige neue Erkenntnisse zur Entstehung von Lichtenfels geliefert hat.

Der Baugrund bildet das nordöstliche Ende einer Bebauungsinsel, die von der Inneren Bamberger Straße und der Reitschgasse begrenzt wird und im südwestlichen Bereich des breit angelegten Straßenmarktes in Richtung Unteres Tor liegt. Auf dem Marktplatz kreuzen sich zwei Fernhandelswege, zum einen über den Main in Richtung Coburg, zum anderen von Bamberg nach Leipzig. Dort erhebt sich auch eine Anhöhe mit 306 Höhenmetern, auf der die erstmals 1142 erwähnte Burg „Litenuels“ stand, welche nach ihrem Abgang 1555 durch ein Stadtschloss, auch Kastenboden genannt, ersetzt wurde. Dieser markante Geländepunkt ermöglichte eine Kontrolle der beiden Fernhandelswege sowie des Flussübergangs am Main in Richtung Coburg. Aus historischer

Sicht wird eine Errichtung der Burg im frühen 11. Jahrhundert vermutet (Abb. 187).

Um 1200 erfolgte die planmäßige Anlage eines Straßenmarktes unterhalb der Burg durch die Andechs-Meranier. Die Ansiedlung erhielt 1206 das Markt- und 1231 das Stadtrecht.

## Sandsteinkeller am Marktplatz 2

Unter neuzeitlichen Planierschichten fand sich in der Mitte des Baugrundes ein flach gewölbter Sandsteinkeller. Das Gewölbe war überdeckt mit einer massiven spätmittelalterlichen Planierschicht, die Keramik des späten 14. und frühen 15. Jahrhunderts enthielt und als eine Art Isolierschicht fungierte. Aufgrund von neuzeitlichen Baumaßnahmen wurde das Gewölbe destabilisiert und daher als Sicherungsmaßnahme ausgebaut, um es bei den weiteren Bauarbeiten nicht weiter zu zerstören. Dabei zeigte sich, dass der Keller nachträglich eingewölbt wurde, wofür man in die qualitativ gesetzten Kellermauern Widerlager einarbeitete. Ursprünglich besaß er wohl eine Holzdecke. Das Mauerwerk deutet auf eine Errichtung des Kellers noch in der Romanik hin.

Die ursprünglichen Kellerzugänge befanden sich an der nordwestlichen und nordöstlichen Kellerecke entlang der Inneren Bamberger Straße sowie an dessen Südseite. Das lässt auf eine Nutzung des Kellers durch mehrere Anwohner schließen und somit auf eine mehrteilige Bebauung des Areals. Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts werden diese Parzellen zusammengelegt und mit dem großen Gebäude Marktplatz 2 überbaut. Hierfür werden die Kellerzugänge im Nordwesten und Nordosten



**188** Lichtenfels. Marktplatz 2. Ofen aus der Zeit um 1200.



abgemauert und verfüllt und der Kellerraum von Süden her mit einem neuen Zugang erschlossen.

Die Kellerwände schneiden einen Planierhorizont aus Brandlehm- und Holzkohleschichten sowie dazugehörigen Öfen und deren Abfallgruben (Abb. 188; 191). Das geborgene Fundmaterial stammt aus der Zeit um 1200. Bei den Öfen handelt es sich zum Großteil um birnenförmige, grubenartig eingetiefte Öfen. Ein weiterer Ofentyp ist von rechteckigem Grundriss mit Steinsetzung. Jedoch fanden sich keine eindeutigen Hinweise, was in den Öfen hergestellt wurde. Die Ausdehnung dieses Ofenhorizontes über das ganze Grabungsareal und die Lage mitten im Straßenmarkt lassen auf eine Art temporäre Baustelleneinrichtung schließen, die für den Aufbau des Marktores durch die Andechs-Meranier genutzt wurde, um verschiedenen Handwerkern eine zentrale Arbeitsstätte zu bieten. Sicherlich dürfte auch ein Zusammenhang mit der sog. Steinernen Kemenate (Gebäude Innere Bamberger Straße 3) bestehen, die ebenfalls in der eingangs erwähnten Bebauungsinsel liegt.



### Früh- und Hochmittelalter

Unterhalb des Ofenhorizontes fanden sich hochmittelalterliche Siedlungsreste, vornehmlich tiefgreifende Pfostengruben (Abb. 192), die eine Ansiedlung im Bereich des Marktplatzes ab dem 10.–11. Jahrhundert belegen. Besonders bemerkenswert ist eine in situ erhaltene Gefäßdeponierung aus zwei ineinander gestellten Gefäßen aus der Zeit um 1000, die im Bereich einer Pfostengrube gefunden wurde und als eine Art Bauopfer anzusehen ist (Abb. 189). Das größere Gefäß weist auf der Außenseite starke Rußanhaftungen auf und diente wohl als Kochtopf. Ob darin eine Speise für die Deponierung zubereitet wurde, konnte anhand der nur geringfügig erhaltenen Spuren im Gefäßinneren nicht geklärt werden. Außen auf dem Gefäßboden befindet sich eine Bodenmarke in der Form eines Fischgrätkreuzes (Abb. 190). Diese Form der Verzierung weist hin auf eine Provenienz des Gefäßes aus dem böhmisch-slawischen Raum bzw. auf Töpfertraditionen, die mit an den Obermain gebracht

**189** Lichtenfels. Gefäßdeponierung aus der Zeit um 1000.

**190** Lichtenfels. Bodenmarke in der Form eines Fischgrätkreuzes. Größe 5,5 × 5,5 cm.

**191** Lichtenfels. Profil 36 mit vielschichtiger Stratigraphie.





**192** Lichtenfels. Profil 44 mit hochmittelalterlichen Pfofengruben.

wurden. In der historischen Forschung wird vermutet, dass die Burg Lichtenfels unter dem Einfluss der Grafen von Schweinfurt im frühen 11. Jahrhundert errichtet wurde. Die Siedlungsspuren und die Gefäßdeponierung bezeugen eine Ansiedlung in dieser Zeit unterhalb des heutigen Kastenbodens und stützen diese Annahme.

Die erwähnten Pfofengruben schneiden eine Kulturschicht, die auf dem anstehenden Mainsand liegt. Darin fanden sich u. a. Keramikscherben des 8. und 9. Jahrhunderts. Die historische Forschung lokalisiert nordwestlich der Altstadt am Mühlbach eine frühmittelalterliche Ursprungssiedlung von Lichtenfels namens Lützelau, überliefert im „Codex Eberhardi“. Bisher fehlen aber eindeutige Belege. Mit den Keramikfunden unterhalb des Kastenbodens konnten nun erstmals in der Altstadt von Lichtenfels Überreste einer frühmittelalterlichen Siedlung festgestellt werden. Zudem

wird ca. 150 m südwestlich der Grabungsstelle im Bereich „Fiedlers Garten“ nach Funden aus dem 19. Jahrhundert ein karolingisch-ottonisches Gräberfeld vermutet (Abb. 187,5).

Im Übergangshorizont von Kulturschicht und anstehendem Mainsand fanden sich weiterhin Keramikscherben des 4. und 5. Jahrhunderts, die somit eine erste Ansiedlung sogar in der ausgehenden Kaiserzeit belegen. Ob eine Siedlungskontinuität bis ins Frühmittelalter besteht, muss eine Auswertung des reichhaltig geborgenen Keramikmaterials erbringen.

### Ein Archiv der mittelalterlichen Vergangenheit unter dem „Archiv der Zukunft“

Im Baugrund des „Archivs der Zukunft“ am Marktplatz 2 konnte zum ersten Mal eine Ausgrabung im Kernbereich der Lichtenfelder Altstadt durchgeführt werden, die einen vielfältigen Einblick in die Entstehung des Ortes bietet. An den sich kreuzenden Fernhandelswegen im Bereich des Marktplatzes entsteht wohl eine erste Ansiedlung schon in der ausgehenden Kaiserzeit (4./5. Jahrhundert). Fragen zur Siedlungskontinuität müssen vorerst offenbleiben. Ab dem Frühmittelalter (8./9. Jahrhundert) lässt sich allerdings eine kontinuierliche Besiedlung unterhalb des Kastenbodens, dem Standort der 1142 erstmals erwähnten Burg, über eine Ansiedlung der Grafen von Schweinfurt bis zur planmäßigen Stadtgründung durch die Andechs-Meranier um 1200 belegen.

Michael Jandjsek

*Literatur* G. Dippold, Lichtenfels. Korb- und Eisenbahnerstadt am oberen Main (Lichtenfels 1997) 9–15.

*Örtliche Grabungsleitung und Grabungsdokumentation* M. Jandjsek, ReVe – Büro für Archäologie Bamberg. – *Restaurierung* H. Voß, BLfD.

## Untersuchung nach geophysikalischer Prospektion: Staufischer Siedlungskern von Höchstädt a.d. Donau?

Landkreis Dillingen a.d. Donau, Schwaben

**193** (Seite 123 unten) Höchstädt a.d. Donau. Die Vermessung des ersten Planums wurde über das Messbild der geoelektrischen Prospektion gelegt. Hohe Widerstandsbereiche sind hell dargestellt und deuten auf Mauerzüge hin. Die archäologisch festgestellten Mauer- und Grubenbefunde sind hellblau hinterlegt, Grabbefunde dunkelgrün.

### Abklärung des Bodendenkmals

Bereits auf Grundlage der historischen Überlieferung und Beobachtungen bei älteren Bodeneingriffen waren innerorts im Bereich östlich der B 16 (Donauwörther Straße) zwischen Quellweg und Ellimahdstraße die Reste einer staufischen Siedlung und einer abgegangenen Kirche lokalisiert worden. Im Zuge weiterer Überplanungen dieses Wiesengeländes führte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) daher im Jahr 2017 geophysikalische Prospektionen durch. Während das Magnetogramm vorhandene Siedlungsstrukturen an-

zeigte, zeichneten sich im westlichen Teil der Fläche im Resistogramm deutliche Mauerreste ab (Abb. 193). Für die Frage einer grundsätzlichen Überplanbarkeit dieses Areals war es daher entscheidend, Erhaltungszustand und Zeitstellung dieser geophysikalisch erfassten Befunde zu klären und darüber hinaus vorhandene Bodendenkmalsubstanz festzustellen. Zu diesem Zweck stellte die Stadt Höchstädt im Jahr 2018 den Antrag auf Untersuchung einer Teilfläche am Ort der im Resistogramm sichtbaren Mauern. Unter dem Aspekt eines dabei möglichst weitgehenden Denkmalerhaltes